



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Des Herrn von Montesquieu kleinere Werke

Aus dem Französischen ganz neu übersetzt und mit Anmerkungen
versehen

Montesquieu, Charles Louis de Secondat de

Wien, 8-o

39. -- Der Oberste der schwarzen Verschnittenen an Usbek zu Paris.
Verwirrung in seinem Serail, und deren Ursache.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51294](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51294)

kleide erscheinen, und seine Patienten anders, als mit Scherz und Kurzweil, unter die Erde bringen wollte.

Von Paris,
den 10. des Monden Rhebiab 1714.

XXXIX. Brief.

Der Oberste der schwarzen Verschnittenen an
Usbek zu Paris.

Ich befinde mich, Hochgebiethender Herr, in einem Zustande, dessen Verwirrung ich nicht auszudrücken vermag. Das Serail ist in unbeschreiblicher Unordnung und Empörung. Unter deinen Weibern herrschet Zanf und Streit; deine Verschnittene haben sich in Parteien zertrennt. Man hört nichts, als Klagen, Murren und Vorwürfe: Meine Vorstellungen wollen nichts fruchten, und werden verachtet. Zu dieser Zeit thut jeder, was ihm seine Frechheit eingibt, und mein Ansehen im Serail ist so sehr gefallen, daß ich nur den leeren Titel habe.

Unter deinen Weibern ist nicht eine einzige, die nicht vor der andern, entweder an Geburt, Schönheit, Reichthum, Verstand, oder an deiner Liebe, den Vorrang zu haben verlangen, und, in Ansehung eines von diesen Vorzügen, herrschen und befehlen wollte. Alle Augenblicke verliere ich etwas von der langmüthigen Geduld, durch welche ich so unglücklich geworden bin, daß ich sie alle zusammen wider mich

in Harnisch gebracht habe. Meine Klugheit, ja selbst meine Gefälligkeit, welche doch sonst bey Leuten, die in einem solchen Amte stehen, wie ich verwalte, eine rare und höchst seltsame Tugend ist, wird mir ganz unnützlich.

Willst du, Hochgebiethender Herr, mir erlauben, dir die Grundursachen aller dieser Verwirrung zu entdecken? Du kannst sie in deinem eigenen Herzen, und in der zärtlichen Achtung, die du vor ihnen hegest, finden. Wenn du mir dadurch die Hand nicht zurück hieltest, sondern die Züchtigung verstattetest, an deren Statt ich nur zu glimpflichen Erinnerungen angewiesen bin; wenn du dich durch ihre Klagen und Thränen nicht einnehmen, sondern sie vor mir, aller Zärtlichkeit beraubt, weinen ließest; ich wollte sie gewiß bald an das Joch gewöhnen, das sie tragen mußten, und ihnen ihre freche Neigung zur Herrschaft und Freyheit gallbitter machen.

Ich bin bis in mein funfzehntes Jahr mitten in Africa, meinem Vaterlande, erzogen, sodann aber an einen Herrn verkauft worden, der mehr als zwanzig Weiber und Bescbläferinnen hielt. Aus meinem sauren und ernsthaften Gesichte konnte er bald schließen, daß ich mich trefflich wohl ins Serail schicken würde, er machte also geschwind Anstalt, meine Fähigkeit zum Serail durch eine Wirkung vollkommen zu machen, die mir anfangs sehr schmerzlich fiel, nachher aber zu meinem großen Glück ausschlug, weil ich sein völliges Vertrauen erhielt, und dem Ohr meines Herrn mich allein nähern durfte. Bey dem Eintritte ins Serail kam ich in eine neue Welt, darin der Oberste Verschnittene, als der strengste Mensch, den ich mein Tage gesehen habe, mit unumschränkter Ge-

walt herrschte. Da hörte man weder von Streit noch Zwietracht: Alles war allhier in einem tiefen Stillschweigen vergraben: Jahr aus Jahr ein mußten die Weiber zu ihrer gesetzten Stunde aufstehen, und zu Bette gehen: Wenn eine um die andere ins Bad ging, mußten sie auf unsern geringsten Wink zurück kehren, und die übrige Zeit in ihren verschlossenen Zimmern zubringen. Auf die Beobachtung ihrer Regel, der größten Reinigkeit, waren sie ungemein aufmerksam, denn der geringste Widerwille wurde ohne Barmherzigkeit bestraft. Ich bin, sagte er, ein Slave eures und meines Herrn, und gebrauche die Gewalt der von ihm mir verliehenen Züchtigung: Er selbst bestraft euch, dazu ich ihm nur meine Hand als ein Werkzeug leihen muß. Keine von diesen Weibern durfte sich unterstehen, ungefordert in meines Herrn Gemach zu treten. Wenn sie gerufen worden, nahmen sie den Befehl mit innigster Freude an, hingegen beschwerten sie sich auch nicht, wenn an sie nicht gedacht wurde. Ob ich wohl der geringste Slave bey diesem ruhigen und stillen Serail war, hatte man doch tausend Mal mehr Ehrerbiethung vor mich, als in dem deinigen, da ich commandirender Verschnittener bin.

So bald dieser große Verschnittene meine Fähigkeit erkannte, richtete er seine Augen auf mich, und empfahl mich meinem Herrn, als einen Menschen, der geschickt sey, nach seinen Absichten zu arbeiten, und ihm in dem wichtigen Amt, so er verwaltete, zu folgen. Meine Jugend schreckte ihn nicht ab, denn er glaubte, daß meine genaue Aufmerksamkeit den Mangel der Erfahrung genugsam ersetzte. Was soll ich sagen? Ich erwarb mir sein Vertrauen dergestalt, daß

er mir ohne Schwierigkeit die Schlüssel zu dem fürchterlichen Ort übergab, den er so lange verwahrt hatte. Unter diesem großen Meister habe ich die schwere Kunst zu herrschen begriffen, und die Grundregeln einer unbeweglichen Regierungsgewalt ausstudirt: Er hat mich in der Erkenntniß des weiblichen Herzens unterwiesen, und mir die rechten Griffe gezeigt, den Vortheil aus ihrer Schwachheit zu ziehen, und ihren Hochmuth verächtlich zu halten. Gar öfters stellte er eine Übung mit mir an, daß ich die Weiber bis in ihre innersten Verschanzungen gegen den Gehorsam und die Unterthänigkeit treiben mußte. Wenn es aber bis aufs Äußerste kommen war, mußte ich unvermerkt nachgeben, und sie wieder Athem schöpfen lassen, auch mich anstellen, als ob ich auf eine Zeit nachließ. Den Augenblick, da sie zwischen Bitten und Vorwürfen zur Verzweiflung gebracht waren, zeigte er sich ihnen, billigte, jedoch ohne sonderliche Bewegung, ihre vergossenen Thränen, und stellte sich, als ob er von dieser Art des Triumphs etwas gerührt sey. Siehe, sagte er zu mir mit vergnügtem Gesicht, so muß man die Weiber regieren. Ihre Anzahl macht mir den geringsten Kummer, ich getraute mir wohl alle Weiber unsers großen Monarchen geschmeidig zu machen. Wie könnte wohl ein Mann die Hoffnung haben, ihr Herz zu brechen, wenn die getreuen Verschnittenen nicht beyzeiten bemühet wären, ihren Sinn biegsam zu machen?

Er war nicht allein sehr standhaft, sondern besaß auch eine tiefe Einsicht. Er konnte ihre Gedanken im Gesicht lesen, und sahe ihre Verstellung gründlich ein; ihre gekünstelte Mienen und angenommenen Geberden konnten ihm nichts verbergen. Er wußte alles, was

sie in geheim thaten und redeten: Einiger bediente er sich, die andern auszuforschen; jedoch machte er sich ein Vergnügen, vor die geringste Vertraulichkeit dankbar zu seyn. Weil sie niemahls zu ihrem Gemahle kommen durften, als bis ihnen davon Anzeige geschehen, so rufte der Verschnittene, welche er wollte, und wußte seines Herrn Augen aufs künstlichste nach derjenigen zu richten, auf welche er seine Absicht hatte. Dieses war also meistens die Belohnung vor eine gegebene geheime Nachricht. Seinen Herrn hatte er beredet, die Ordnung brächte es mit sich, daß er ihm die Wahl überließ, damit sein Ansehen desto mehr befestiget würde. Solchergestalt, Hochgebiethender Herr, wurde ein Serail regieret, welches gewiß das bestgeordnete in ganz Persien jemahls gewesen ist. Laß mir nur freye Hand. Erlaube mir daß ich mir Gehorsam schaffen darf; binnen acht Tagen soll gewiß mitten in der Verwirrung die Ordnung wieder hergestellt seyn, welches beydes deine Ehre und deine Sicherheit erfordern.

Aus deinem Serail zu Ispahan,
den 9. des Monden Rhebiab 1. 1714.

XL. Brief.

Rica an * * *

Man legt sich hier mit großem Fleiße auf die Wissenschaften; jedoch weiß ich nicht, ob man sonderlich gelehrt ist. Derjenige, welcher als ein Philosoph